

## Deutschland.

Berlin, 4. November.

Der gegenwärtige kommandirende General des 1. Armee-Korps, General Vogel v. Falckenstein, hat folgenden Korpsbefehl an das 7. Armee-Korps erlassen:

Offiziere, Soldaten, Beamte des 7. Korps! Zum zweiten Male binnen noch nicht vier Monaten werde ich heute von dem Kommando über ein Korps entbunden, an dessen Spitze gestanden zu haben ich stolz bleiben werde. Hatte dasselbe mir schon längst und vielfach Ursache gegeben, es lieb zu gewinnen, so wurde mir in der letzten Zeit auch noch Gelegenheit, überall bei ihm diejenige Tugend wahrzunehmen, die unsere höchste Zierde ist — „den Mannesmut, mit welchem der Soldat seine Hingebung für König und Vaterland auf dem Blatze bezeugt.“ Keiner hat dort gewankt. Hiermit hat sich aber ein Band um uns geschlossen, welches uns für immer aneinander fetten wird. Die Trennung von einem solchen Korps muß demnach für mich höchst schmerzhaft sein und kann allein nur dadurch gemildert werden, daß bei uns der Soldat die Befehle des Königs jederzeit mit Freudigkeit empfängt und ausführt. So scheidet ich von Euch, im Gefühl des Schmerzes und der Freude; die Erinnerung an die schöne Zeit, die ich unter Euch verlebte, sie wird mich erheitern, wenn auch noch so trübe Tage über mich kommen sollten.

Münster, den 1. November 1866.

Der kommandirende General des 1. Armee-Korps.

v. Falckenstein.

Im Auftrage der Königl. Regierung zu Potsdam sind bereits beim Magistrat die nöthigen Vorarbeiten für die Wahlen zum norddeutschen Parlament eingeleitet und zunächst die Bezirke für die 6 Abgeordneten gebildet worden, welche Berlin zu wählen haben wird. Nach der Zählung von 1864 waren 608,612 in sechs Bezirke zu theilen und hätten daher streng genommen 101,435 Einwohner in einem Bezirk vereinigt werden müssen. Da dies in Berlin zu den Unmöglichkeiten gehört, so mußte, um nur einigermaßen eine geographische Grenze zu erzielen, hier eine größere, dort eine geringere Einwohnerzahl bei der Einteilung zu Grunde gelegt werden. Mit Rücksicht hierauf hat der Magistrat bereits seine Vorschläge zur Begrenzung der Wahlbezirke gemacht. Werden diese Bezirke durch das Königl. Ministerium genehmigt, so werden die Wählerlisten aufgestellt werden und wird dann auch das Wahl-Reglement veröffentlicht sein, welches noch vielfache Bedenken und Zweifel zu erregen hat. In Frankreich und England gehen Tausende zu den Wahlurnen und Wahlstätten, ohne daß Störungen entstehen. Wahrscheinlich wird auch bei uns der ganze Tag zur Wahl freigelassen werden müssen und werden dann allerdings sehr viele Wähler in einem Lokale wählen können, aber doch immer nicht so viele, daß 15- bis 20,000 Wähler nach einem Lokale verwiesen werden könnten. Wird das Verfahren nach dem französischen Modus geordnet werden, so wäre auch gleichgültig, ob ein oder mehrere Lokale für einen Bezirk vorhanden sind, weil nach der Wahl die sämtlichen Wahlurnen zusammengebracht werden und das Resultat ermittelt wird. Werden geräumige Lokaltäten gewählt und darin viele Kommissarien aufgestellt, so wäre es möglich, daß selbst ein Lokal für einen Kreis genügt. Doch hierüber wird das Reglement das Erforderliche anzuordnen haben.

**Elbing, 1. November.** Ein trauriges Ereignis erregt seit gestern die Theilnahme der ganzen Stadt. Herr Oberbürgermeister Phillips kehrte am Abend des 29. v. M. (Montag) von dem nahe bei Liebenmühl belegenen Gute seines Schwiegersohnes zurück, um in Gütendoden den Nachtzug zu erreichen, als in der Gegend des Dorfes Grünbagen ein verdächtiger Kerl sich dem Wagen näherte und neben demselben herlief. Eine an ihn aus dem Wagen gerichtete Anfrage: was er wolle, nicht beachtend, suchte der Mensch die Pferde zu ergreifen und schloß bei den ersten Hindernisversuchen Seitens des Kutschers ein kleines Schießgewehr, wahrscheinlich ein Pistol oder ein Terzerol, nach dem Wagen ab. Die Gemahlin des Herrn Phillips, die sich mit ihm allein im Wagen befand, wurde durch die aus einem kleinen Stein bestehende Ladung ins Gesicht, und zwar ans Auge, gefährlich getroffen. Der Verbrecher und, wie der Kutscher zu bemerken vermeinte, ein Genosse von ihm, suchten darauf schnell das Weite. Die Reise mußte natürlich unterbrochen und die verwundete Dame in Dr.-Holland ärztlicher Behandlung übergeben werden. Heute sind die Angegriffenen nach Hause zurückgeführt, und die ärztliche Aussage giebt Hoffnung, daß nach Beseitigung der starken Entzündung, die das Auge und alle umliegenden Theile stark ergriffen hat, die Gefahr für das Sehorgan beseitigt sein werde. Nach dem ganzen Verlauf scheint die ruchlose That mehr das Werk roher Bosheit, als vorbedachter Raubsucht gewesen zu sein. Von Holland ist natürlich durch die Behörden sogleich eine genaue Untersuchung nach dem Thäter in Angriff genommen worden.

**Dresden, 1. November.** Die Gerüchte von Konflikten zwischen den preussischen und sächsischen Truppen auf dem Königstein und anderswo stellen sich alle als erlogen heraus. Die tendenziöse Erfindung solcher Märchen, welche bald 5, bald 15 Preußen unter den Streichen der Sachsen erliegen lassen, wird in der nächsten Zeit noch öfter sich produktiv zeigen, um den Friedensvertrag, welcher Dresden und den Königstein mit gemischter Besatzung versehen hat, in Mißkredit zu bringen. Auf das Verhalten zwischen den Truppen wird unstreitig die Civilbevölkerung den größten Einfluß haben, denn die Mannschaften selber begegnen sich überall kameradschaftlich und offenbaren sogar mit einer gewissen Ostentation das gegenseitige Bestreben, welches wohl vorzugsweise dem Einflusse der Offiziere auf beiden Seiten zu verdanken ist, sich als deutsche Waffenbrüder und Glieder derselben Bundesarmee

zu vertragen. Leider läßt sich aber immer noch ein großer Theil der Civilbevölkerung, auf welchen kein Einfluß von Höheren einwirkt, durch nichts Anderes, als durch seinen politischen Fanatismus inspiriren. Dies zeigte sich gestern Nachmittag, als die ersten sächsischen, zur Besatzung Dresdens bestimmten Truppen, eine Schwadron Gardebataillon, mit der böhmischen Bahn hier eintrafen. Sie wurden von dem neuen Gouverneur von Dresden, General von Bonin, und seinem Stabe empfangen. Ein donnernder Jubelruf des zahlreich versammelten Publikums empfing die Truppen; damit aber die preussischen Offiziere die Hochs und die Hurrahs nicht auf sich bezögen, wurde der Ruf dafür präcifizirt: „Die Sachsen sollen leben“, und aus Besorgniß, dies wäre noch nicht deutlich genug, setzten die schreienden Rehlen hinzu: „Nicht die Preußen.“ Man darf doch hoffen, daß das ausgezeichnete Einvernehmen der Truppen nicht ohne Rücksicht auf das Publikum bleiben wird.

**Bruchsal, 31. Oktober.** Oskar Becker von Dossa wurde heute in Folge Allerhöchster Vergnügung aus der hiesigen Strafanstalt entlassen. Sein nächstes Reiseziel soll Belgien sein.

**Stuttgart, 1. November.** Das „Württembergische Schul- und Wochenblatt“ bringt folgenden Artikel: Wie wir hören, ist die gesetzliche Einführung gymnastisch-militärischer Uebungen für das männliche Geschlecht vom 10. bis 20. Lebensjahre in allen Gemeinden im Werke. Eine Kommission aus sämtlichen unter dem Kultus-Minister stehenden Kollegien soll bereits zur Beratung und Anbahnung der Sache aufgestellt sein. Die Regierung soll beabsichtigen, bei Einführung der allgemeinen Kriegspflichtigkeit so viel als möglich eine Erhöhung des Militär-Erats zu verhüten, und dies wäre nur dann möglich, wenn die kriegsdienstpflichtige Mannschaft schon zum voraus in allen gymnastisch-militärischen Uebungen, welche ohne Waffen auszuführen sind (Ordnungs- und Freiübungen), so einerezirt wäre, daß die Zeit der Präsenz bei den eigentlichen Waffenübungen um ein Wesentliches vermindert werden könnte.

**München, 1. November.** Der österreichische Gesandtschaftsposten an unserem Hofe ist seit gestern erledigt; Graf Blome ist bereits in Wien. Seine Verabschiedung soll eine diplomatisch ungewöhnliche gewesen sein; jedenfalls zeugt sie nicht dafür, daß die Beziehungen zwischen beiden Höfen in neuerer Zeit inniger oder nur freundlicher geworden seien. Die Ernennung des Herrn v. Beust zum kaiserlichen Minister scheint hier nicht so aufgefaßt werden zu wollen, daß man darin einen neuen Anknüpfungspunkt zu erblicken sich in der Lage fände.

## Ausland.

**Wien, 2. November.** Der Amtsantritt Beust's ist heute erfolgt; Reyebug stellte die Beamten vor. Herr v. Beust betonte in seiner Ansprache den friedlichen Charakter seiner Politik, insbesondere Preußen gegenüber. Er hofft, Graf Bismarck für dieselbe zu gewinnen. Da er die Kritik, selbst eine schonungslose, vertragen, so verlange er von den Beamten rückhaltslose Offenheit. Vor Pessimismus warne er. Oesterreichs Lage sei schwierig, aber nicht zum Mutzverlusten; er werde seine Kraft dem österreichischen Staate widmen. Jetzt gelte es, nicht zu verzagen, sondern sich zu freier Thatkraft aufzuraffen. — Der Minister Esterhazy wurde pensionirt.

**Prag, 2. November.** Nachdem die österreichische Presse den Besuch des Kaisers von Oesterreich in Prag als einen solchen dargestellt hat, welcher vom allgemeinsten Volksjubel begleitet worden wäre, ist es der Mühe werth, etwas spezieller nachzutragen, wie der Prager Korrespondent der „Times“ den Vorgang aufgefaßt hat; er schildert die vollständige Gleichgültigkeit der Böhmen gegenüber dem Kaiser. Es heißt in der erwähnten Korrespondenz:

Man hat selten ein traurigeres Schauspiel gesehen, als den Einzug des Kaisers in seine böhmische Hauptstadt; er war seiner Bedeutung nach schmerzhaft, in seiner Verkündigung der Zukunft traurig. Denn welche Zukunft kann ein Herrscher erwarten, dem während Noth und Niederlage das Mitgefühl der Unterthanen in Anspruch nehmen sollten, geringschätzige Rälte und das Stillschweigen des Grabes zu Theil wird? Man müßte sich in der That darüber wundern, daß ein so sehr zur Anbetung seines Herrn geneigtes Volk eine solche Geringschätzung bewies. Es ist unbestreitbar, daß der Kaiser keinen größeren Eindruck auf sein Volk machte, als ein gewöhnlicher Alderman bei dem Zuge des Lord-Mayor. Der Kaiser hat Tausende von Gulden gegeben, um aus seiner leeren Börse die Armen zu unterstützen, er hat seinem Volke so viele Phrasen wiederholt, die nach Schmeichelei riechen, seine Belobung der Opferwilligkeit Prags ist fast eine Satyre; allein Alles schwieg und deutete damit an, er trage die Schuld ihres Unglücks. Die Ankunft des Kaisers war um 4 Uhr angesetzt, er war auch sehr höflich und erschien pünktlich zur bestimmten Minute auf dem Bahnhofe. Auf der Straße herrschte tiefes Stillschweigen. Man ersuhr seine Ankunft zuerst durch eine Schaar berittener Bürger, dann erschienen andere Herren in Gala und einige vornehme Prager Bürger in offenen Wagen, hierauf in voller Uniform der General-Adjutant Graf Crenneville, der verdrießlich und kalt ausah, in der unangenehmen Empfindung, daß viele Amerikaner und andere Fremde ihm als dem Kaiser Hochachtung erwiesen. Ihm folgte ein Wagen mit Hofbeamten und dann in einem Zweispänner der Kaiser mit einem Offizier neben sich. Die Straßen waren voll, alle Fenster besetzt, kein Polizeidiener brauchte die Ruhe aufrecht zu erhalten, kein Soldat bildete eine Spalte, allein als der Wagen durchfuhr, hörte man den Huftritt der Pferde so deutlich, als ob der Kaiser um Mitternacht allein wäre. Es war Mitternacht rings um ihn, schwarze, kalte, sternleere Mitternacht, alles, was geschah, war, daß die meisten Zuschauer den Hut abnahmen. Ihm folgten einige abgenutzte Mietzwagen, einige Bürgergardisten und eine Menge Prager Volks und so fuhr er nach dem Hradtschin, wo ihn sein armer abgedankter Oheim erwartete.

Vor 18 Jahren bestieg der Kaiser den Thron mit allen persönlichen Elementen einer glücklichen Herrschaft, was hat er gethan, um solchen Empfang zu verdienen? Mögen seine Rätthe und Staatsmänner diese Frage beantworten.

**Prag, 2. November.** Der in Prag wegen eines Mordanschlags auf den Kaiser verhaftete Anton Pust soll bei dem czechischen Theater beschäftigt gewesen und vermutlich ein Czeche sein. Daher erklärt es sich, daß die czechischen Blätter an dem Attentat noch zweifeln wollen. Der Kaiser und die Prager Behörden verhandeln ganz offen über das Attentat. Ueber die Persönlichkeit Pust's und seine Aussagen theilen die „Nar. L.“ Folgendes mit: „Er ist ein schwächlicher Mensch von gutmüthig-dümmlichem Aussehen, arbeitete 5 Jahre bei dem Schneidermeister Hrn. Dietrich, vier Jahre bei Hrn. Tietl, und dann auf dem Belvedere, da er in Folge der Kriegereignisse entlassen worden war; nach Beendigung der Belvedere-Arbeiten war er sechs Wochen lang als Hilfsarbeiter bei der Garderobe des czechischen Theaters beschäftigt. „Statist“ beim czechischen Theater, wie es in Wiener Journalen hieß, ist er nie gewesen. Seine Kameraden geben ihm das Zeugniß eines fleißigen Arbeiters und stillen, gutmüthigen Menschen, „der keinem Hahn ein Leid thun würde“. Pust sagt selbst über den Vorfall aus: „Ich erhielt am Sonnabend meinen Wochenlohn und ging mit einigen Kameraden nach der Arbeit gegen Abend zu „Drei Pfingst-Rosen“ auf ein Glas Bier. Nachdem ich eine Zeit lang dort gesessen, entfernte ich mich gegen 8 Uhr, um auch die Feierlichkeit beim Theater anzusehen. Ich kam auf's Quai und drängte mich recht nahe zum Haupteingange; ich stand der linken Portaltür fast gegenüber, aber am Ufergänger, so daß zwischen mir und der Thür, aus welcher der Kaiser kam, noch eine Menge Leute und der kaiserliche Wagen war. Als die Thür auslog und der Kaiser aus dem Theater trat, entblöhte Alles die Köpfe, und auch ich griff nach der Müze, um den Kaiser zu grüßen. Da fühlte ich, daß mich Jemand von rückwärts an der Schulter packt; ich wende mich um, aber der unbekannte Fremde hält mich fest und zieht mich ganz Erschrockenen zum nächsten Polizei-Wachmann.“ Uebrigens weisen die „Nar. L.“ auf ein ihnen zugelommenes Wiener Telegramm hin, worin Kapitain Palmer als ein „notorisch-überspannter“ Mensch bezeichnet wird, und an der Spitze des Blattes bringen sie ein Spezial-Telegramm folgenden Inhalts: „Keiner der Monarchen hat noch dem Kaiser Glück gewünscht zum Mißlingen des Attentats; die fremden Mächte glauben nicht an die Wirklichkeit desselben.“ Der Ort, auf dem der Vorfall sich ereignet haben soll, ist Dienstag Vormittag von einer gerichtlichen Kommission in Augenschein genommen worden, welche aus dem k. k. Landesgerichtsrathe, Herrn Dr. Haller dem k. k. Staatsanwalt, Herrn N. von Jarosch, dem Professor der englischen Sprache an der hiesigen Handels-Lehranstalt, Herrn Holzamer und Herrn Prof. Ertl bestand, von welchem letzteren der Situationsplan des Ortes aufgenommen wurde. Auch Herr Palmer und Herr Valenta (der die Pistole gefunden) waren als Zeugen zugegen.

**Aus dem Haag, 28. Oktober.** Unter dem Waffengeräusch des politischen Kampfes gedeiht doch denn jetzt ein großartiges Friedenswerk nach dem anderen. Die Durchstechung des Isthmus von Nordholland wird von viertausend Händen rüstig gefördert; eine neue Eisenbahn nach der anderen wird dem Verkehr übergeben, und so eben hat Prinz Alexander den Grundstein gelegt zu einer mächtigen Dampf-Wassermühle, welche an der Austrodung der Landseen gegen Osten von Rotterdam arbeiten soll. Die Vorarbeiten zu der Trockenlegung der Südersee stehen auch nicht still. Gegen dieses letztere Unternehmen, an sich großartig und fruchtbar, und jedenfalls der Vorläufer einer direkten Eisenbahn-Verbindung von Amsterdam mit Leeuwarden und Groningen, werden natürlich lokale Interessen laut. Die Rotterdammer aber verlieren mit ihren Seen nicht nur einen eigentümlichen landwirthschaftlichen Reiz, sondern auch den herrlichsten Tummelplatz für das nationale Vergnügen des Schlittschuhlaufens.

**Amsterdam, 30. Oktober.** Die Wahlen für die zweite Kammer, so weit sie bis jetzt bekannt, stehen für beide Seiten etwa gleich, Von den früheren Kammer-Mitgliedern sind neunundzwanzig wiedergewählt.

**Paris, 2. November.** In Brest, Cherbourg, Toulon und überall, wo Transportschiffe verfügbar sind, herrscht die äußerste Thätigkeit, um das Korps aus Mexiko auf einmal aufnehmen zu können. Die Einschiffung findet in Vera-Cruz spätestens im März statt. Bis dahin soll Tampico noch erobert werden.

— Seit einigen Tagen ist die Rede von dem Rücktritte des Grafen Walewski von seiner Stelle eines Präsidenten des gesetzgebenden Körpers. Abgesehen von der Unzufriedenheit, die es erregt hat, daß er der Kammer nicht mit der gehörigen Geschicklichkeit präsidirt, hat er sich auch mit dem Staatsminister Rouher entzweit, der im Augenblicke die mächtigere Persönlichkeit ist. Da bei den nächsten wichtigen Kammer-Debatten nun der Staatsminister sowohl als der Präsident berufen sind, eine bedeutende Rolle zu spielen, so ist darauf zu halten, daß dieselben in guten Beziehungen zu einander stehen. Da nun Rouher unentbehrlich ist, so wird Walewski den Platz räumen müssen.

— Der bekannte dänische Agitator Hansen macht wieder die Spalten der „France“ unfruchtbar. In seinem neuesten Faktum beweist er, daß es mit dem europäischen Gleichgewicht vorbei ist, wenn Preußen Düppel und Alsen behält.

— Gleich der „France centrale“ hat auch der „Courrier de la Vienne“ wegen falscher Alarm-Nachrichten über das Befinden des Kaisers eine Verwarnung erhalten.

— Monsignor Dupanloup, Bischof von Orleans, wird, wie es heißt, eine Schrift über den moralischen Zustand Frankreichs veröffentlichen. Natürlich wird dieselbe mit dem Anathema, das er

in seinem letzten Hirtenbriefe über die französischen Zustände ausgesprochen hat, übereinstimmen.

**Christiania, 27. Oktober.** Am 31. d. Mts. wird unter großer Ferialität der erste norwegische Monitor vom Stapel laufen. Das Schiff wird nach königlicher Bestimmung den Namen "Scorpionen" führen. Das Königreich Schweden hat schon drei starke Monitore.

**Pommern.**

**Stettin, 5. November.** Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr kam der Kahnbauergeselle F. W. Schmeling in das Lokal des Restaurateurs Schulz, Oberwiel 44, wo ein Tanzfränzchen stattfand und verlangte ebenfalls Eintritt. Dieser mußte ihm verweigert werden, da er nicht nur sehr reduziert gekleidet, sondern auch angetrunken war. Der Aufforderung, sich zu entfernen, leistete Sch. keine Folge und griff, als er gewaltsam entfernt werden sollte, unter dem Rock, der anwesende Polizei-Sergeant S. kam ihm aber zuvor und nahm ihm einen unter dem Rock verborgenen Militär-Hirschfänger ab. Sch., der sich übrigens seit seiner Entlassung vom 24. Landw.-Regt. in der Uniform herumgetrieben hat, ohne sich um seine hier befindlichen Kinder zu bekümmern, machte noch auf der Straße einen solchen Scandal, daß er verhaftet werden mußte.

**Aus dem Kreise Rügen, 4. November.** Eider haben wir heute wiederum von zwei Bränden, welche am 2. und 3. d. M. auf der Halbinsel Jasmund vorgekommen, zu berichten: Am 2. Abends 7 Uhr brannte die gefüllte Scheune des Kossäthen Lemien in Powe nieder und am gestrigen Abend das Prasn'sche Wohnhaus in Sagard. — Ueber die Entstehungsart beider Brände ist bis zu diesem Augenblick Nichts verlautet.

**Lauenburg, 3. November.** In der Nacht vom 31. Oktober bis zum 1. November cr. ist 2 Meilen ostwärts Leba das mit 36 Last Roggen beladene, auf der Reise von Petersburg nach Stettin begriffene, von dem Kapitän H. Labahn geführte und bei der Gesellschaft für pommerische Küstenfahrzeuge versicherte Stettiner Schoner, Schiff "Albert" gestrandet. Die Mannschaft ist gerettet, ob Schiff und Ladung gerettet werden können, hängt von der Witterung ab.

**Södin, 2. November.** In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag brannten in Lufz zwei Gehöfte ab. Bei dem bestigen Sturm griff das Feuer mit solcher Heftigkeit um sich, daß vom Inventarium nichts gerettet werden konnte, alles Vieh, darunter 9 Kühe und mehrere Pferde sind mit verbrannt. Nur die Gebäude sind etwas versichert.

**Stadt-Theater.**

**Stettin, 5. November.** Die Sonnabend-Vorstellung von Auber's "Fra Diavolo" gab leider den nicht erwarteten Beweis, daß das Interesse des Publikums an dem Gastspiel des Herrn Roger nicht besonders zugenommen habe. Das Haus war wiederum nur sehr mäßig gefüllt. Es war dies um so lebhafter zu bedauern, als gerade vorgestern Abend der geehrte Gast und wieder ganz als der Alte erschien. Wir haben den "Fra Diavolo" in der besten Zeit Roger's gesehen und gehört und es gereicht uns zu ganz besonderer Freude, es auszusprechen zu können, daß wir diese Partie auch vorgestern noch, nach dem langen Zwischenraume von mehr als einem Decennium, mit volstem und ungestörtem Genuße wiedergesehen und Roger an diesem Abend und in dieser seinem Natural und seiner Künstlerschaft besonders zugewandten Rolle wieder als denselben gefunden haben, als welchen wir ihm aus der Zeit her ein treues und ehrendes Andenken bewahrt haben, wo der funkelnde und ruhmvolle Glanz sprühende Stern seiner künstlerischen Begabung und Leistungsfähigkeit in dem Zenith seines Meridians stand. Neben der mit feinstem Geschmaack durchdachten und ausgeführten charakteristischen Darstellung der von ihm zur Erscheinung gebrachten Rollen und neben der Herausforderung jenes mächtig ergreifenden dämonischen Wesens, welches dem geschäftigen Künstler ureigen ist, (wie z. B. in der leidenschaftlichen Scene mit der Lady, in den Augenblicken, wo auf seinen Befehl der Mord an der schlummernden Zerline zur Ausführung gebracht werden soll, in dem Monologe des dritten Aufzuges u. s. w.) — waren wir neulich auch angenehm überrascht, in den feinen, graziösen kleinen Liedern, wie in den Couplets jenen süßen melodischen Schmelz der Stimme wiederzunehmen, der einst das Entzücken des Publikums war. Wenn nun jetzt mitunter auch einige das Ohr weniger angenehm berührende tours de force mitunterlaufen, — Wer möchte, in theilnahmvoller Erinnerung an das traurige Lebensereigniß, das seiner Zeit über den Künstler hereinbrach und welches so manchen Anderen für immer darniedergerworfen und aus der gleichen Laufbahn hinausgeschleudert haben würde, — Wer möchte, sagen wir, nicht gern und leicht geneigt sein, über dergleichen ungünstige Momente, in freudigster Anerkennung der sonst noch so reichen Verdienste des Darstellers und Sängers, hinwegzusehen? — Sehr erwünscht wäre es, wenn wir Herrn Roger noch in seinem "Edgar" und "Johann von Paris" sehen könnten, welcher beiden Rollen wir uns von früher her mit besonderer Vorliebe erinnern.

Neben dem geschäftigen Gaste erwähnen wir rühmlichst Fräul. Walthert ("Zerline"), sowohl wegen der lieblichen Anmuth ihrer äußeren Erscheinung als auf Grund ihres wiederum an den Tag gelegten Bestrebens, auch in Gesang und Spiel ihrer dankbaren Partie gerecht zu werden. In gesanglich unbetheiligten Momenten muß ihre Antheilnahme an dem Gange der Handlung von einer sie hier und da beengenden Verlegenheit frei werden. Sie wolle sich nur stets ganz und tief von dem geistigen Inhalte ihrer Rolle durchdringen lassen, so wird sich jener störende Mangel bei ihrem unverkennbaren Talente und Fleiße leicht von selbst beheben. Die in die Auklebenszene gelegte feine Komik und reizende Kokeretterie muß noch bestimmter den Ausdruck unschuldsvoller Naivität und kindlicher Natürlichkeit gewinnen. Ebenso darf das Lied: "Erblüht von Felsenhöhn" nicht manierirt erscheinen und in den Balladenton verfallen. Von einem solchen kann die Tochter des Gastwirthes von Terracina in ihrer einfachen Mädchenhaftigkeit keine Ahnung haben. Das Kind der Natur kann bei ihrem Singen nicht in den Stilk der Salondame verfallen und Volkstied muß Volkstied bleiben.

Herr Bary ("Lorenzo") war, wie immer, wohl an seinem Platze und erntete mit den beiden Erstgenannten wohlverdienten Beifall. Ein dem edlen lyrischen Toncharakter seiner Stimme

unschön Eintrag thuetendes Forciren derselben, zu welchem er sich in dem Wettkampf mit seinem Mitpartner hinreißend ließ, wolle er, im selbstthätigen Interesse einer harmonischen Gesamtwirkung seiner Leistungen, in Zukunft sorgsam vermeiden.

Von den Uebrigen hätten wir noch Herrn Koller ("Lord Kolburn") hervorzuheben, welcher durch die trockne, von Uebertreibungen sich frei haltende Komik seines Spieles die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlte. Daß er sich mit seiner Frau Gemahlin (Fräul. Hippel) aus wirklicher "Inklination" verbunden habe, glauben wir demselben, trotz seiner wiederholten, ausdrücklich n. Versicherung, durchaus nicht, oder auch — je nachdem man seine Worte für baare Münze nehmen will — wir glauben es ihm auf sein Wort. — Hr. Alström ("Beppo"), an dem wir jüngst als "Bastio" in Figaro's Hochzeit erwünschte Besserung zu spüren vermeint hatten, ließ, namentlich in dem dritten Akte, seinem korrupten Geschnaack für die ungereimtesten und lediglich auf den wohlthätigen Beifall eines Galerie-Publikums berechneten Ueberschwenklichkeiten in ungezügelter Lust wieder freien Lauf. Eh bien — Chacun à son goût, — zu deutsch: Jedermann hat sein Pläsirchen. — Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen! —

**E i n g e s a n d t.**

Die letzte Vorversammlung für die Stadtverordneten-Wahl im Schützenhause erinnerte zum Theil an einen politischen Reichstag und bewies, wie viel noch für eine parlamentarische Ausbildung unserer bekanntesten Volksmänner zu thun bleibt. In einer Vorversammlung war gewarnt, nicht die Herren Wolff, Thießen u. Amelung zu Vorsitzenden zu wählen, weil diese sehr unbeliebt in der Bürgerschaft wären und deshalb entschied man sich für Herrn Keil, der wohl nie eine größere öffentliche Versammlung geleitet hat, aber der stets mit unsern Volkswirthen stimmt. Derselbe übernahm den Vorsitz, ohne daß er erst die Versammlung gefragt hätte, ob sie mit seiner Wahl einverstanden sei, ebenso erwählte er 2 Vorsitzende ohne sich der Zustimmung der Versammlung zu versichern. Herr Thießen sprach mit seiner zarten Stimme so sanft, als wollte er den üblen Eindruck gut machen, den er jüngst in der Stadtverordneten-Versammlung durch seine Bemerkung gemacht, man solle die Mitglieder des Magistrats durch einen Fuhrmann verstärken. Herr Wolff sprach in seiner bekannten doctrinären-rechtshaberischen Weise; sie imponirte aber der Versammlung weniger als seiner von ihm geleiteten Fraktion, welche vor jeder Stadtverordneten-Sitzung sich versammelt, um seine volkswirtschaftlichen Drafelsprüche zu hören und mit Bewunderung anzunehmen. Seine Ausfälle gegen das hiesige Schulwesen beruhen auf ganz falschen Zahlen und es gab wohl kein schlechteres Debut für ein neues Mitglied der Schuldeputation, als aus unrichtigen Zahlen, die auf Effekt berechnete, "Verdummung der Schulen" abzuleiten. Um uns auf den Standpunkt volkswirtschaftlicher Beglückung in der Schulfrage zurückzuführen, den Herr Wolff anstrebt, müßte erst das Landrecht, die Schulgesetzgebung vollständig werden, und wir werden dann mit unsern Schulen anzufangen haben, wo wir früher mit unsern Privatschulen aufhörten. Vorwiegend war die Bemerkung des Herrn Wolff, daß die wohlhabenderen Väter der Schulkinder in dem niedrigen Schulgelde ein Almosen erhielten, als ob diese Männer nicht durch höhere städtische Steuern die Zuschüsse zu den Schulfonds ihrerseits weit mehr als Aermere aufbrächten. Der Vorsitzende hob die Versammlung auf, ohne daß die Tagesordnung erledigt war; ihm wuchs die Versammlung über den Kopf. Herr Wolff aber schnitt jede weitere Verhandlung durch die volkswirtschaftlich-parlamentarische Bemerkung ab, die polizeiliche Erlaubniß für die Versammlung hätte mit dem Augenblicke aufgehört, wo Hr. Keil sich unfähig zeigte, noch weiter den Vorsitz zu führen. Wozu die polizeiliche Erlaubniß nicht benutzt wird, wenn man nicht blindlings über die Majorität, wie in der kleinen Fraktion verfügen kann. —

**Neueste Nachrichten.**

**Wien, 4. November, Morgens.** Die heutige "Wiener Zeitung" veröffentlicht vier Kaiserliche Handschreiben, wovon das erste den FML. Baron John zum Kriegsminister ernannt, das zweite dem Grafen Mensdorff die nachgesuchte Entlassung unter Verleihung des Großkreuzes des St. Stephansordens bewilligt, das dritte den Frhrn. v. Beust zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter Verleihung der Würde eines Geheimen Rathes ernannt und das vierte den Grafen Esterhazy von dem Posten eines Ministers ohne Portefeuille entsetzt. — Das amtliche Blatt veröffentlicht ferner eine Circulardepesche des Freiherrn v. Beust an die Kaiserlichen Missionen im Auslande. Der Minister sagt darin: er betrachte sich von seiner politischen Vergangenheit von dem Tage an getrennt, wo er nach dem Willen des Kaisers Desterreicher wurde, und wolle in seine neue Stellung nur das Zeugniß des tiefverehrten Fürsten hinübernehmen, welchem er mit Eifer und Treue gedient zu haben sich bewußt sei. Namentlich würde es heißen, ihm beim Beginn seiner neuen Laufbahn ein seltsames Vergessen seiner Pflichten zuzutrauen, wollte man ihn fähig halten, in dieselbe Vorliebe oder Groll hineinzutragen, Gefühle, von welchen er sich vollkommen frei fühle. Der Minister bittet die betreffenden Gesandten, diese Anschauungsweise in Unterredungen, zu welchen sich gegenwärtig Anlaß böte, hervortreten zu lassen. Die Kaiserliche Regierung werde ihrer zu jeder Zeit geübten Friedens- und Versöhnlichkeitspolitik treu bleiben. Wenn der unglückliche Ausgang des jüngsten Krieges hieraus eine Nothwendigkeit mache, so lege ihr dieselbe die Pflicht auf, mehr als je sich auf ihre Würde eifersüchtig zu zeigen.

**London, 3. November, Nachm.** Mit dem Dampfer "Asia" sind folgende, aus Newyork vom 25. v. M. datirende Nachrichten eingelaufen. In Baltimore fürchtete man in Veranlassung einer Untersuchung gegen Polizeibeamte den Ausbruch ernstlicher Unruhen zwischen den Radikalen und den Anhängern des Gouverneurs von Maryland. Der Gouverneur wird, wenn nöthig, durch Bundes-truppen unterstützt werden. — Aus Matamoros vom 19. v. M. wird gemeldet, daß eine blutige Schlacht bei Saltillo stattgefunden hat, in welcher die Liberalen geschlagen wurden. — Die "Asia" hat 17,948 Dollars an Contanten überbracht.

**London, 4. November, Morgens.** Aus Newyork vom 2. d. M. wird gemeldet: Wie man hört, wird die Regierung der Vereinigten Staaten binnen Kurzem das Protektorat über Mexiko übernehmen.

**Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.**

**Berlin, 5. November, 1 Uhr 20 Min. Mittags.** Das Kammer-Gericht hat heute in der Verhandlung gegen Iwesten, wegen seiner Rede im Abgeordnetenhaus über die Justiz-Vermaltung das freisprechende Erkenntniß des Stadtgerichts bestätigt. Der Staats-Anwalt beantragte zweijährige Gefängnißstrafe.

**Gydkubnen, 4. November, Abends 6 Uhr.** Sr. Königl. Hoh. der Kronprinz haben soeben mit Befolge im besten Wohlsein die Grenze passiert.

**Brüssel, 4. November, Vormittags.** Die "Independance belge" meldet: Der König hat die Demission des Kriegsministers Baron Chazal angenommen. Dagegen sind die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers unbegründet.

**Paris, 4. November, Abends.** Der Kaiser wird morgen einer Sitzung der Kommission für die Armeeorganisation, welche bereits mehrere vorbereitende Beratungen abgehalten hat, persönlich präsidiren, und Mittags im Gehölz von Boulogne eine Revue über die Kaiserliche Garde und Garnison von Paris abhalten.

Aus Miramare sind über den Gesundheitszustand der Kaiserin Charlotte Nachrichten von gestern Abend eingetroffen, welche von merklicher Besserung sprechen. Man hofft auf eine schnelle und vollständige Heilung.

**Turin, 4. November, Morgens.** Die venetianische Deputation ist unter großem Enthusiasmus der Bevölkerung hier eingetroffen. Dieselbe wird morgen vom Könige empfangen werden. Die Ueberreichung der eisernen Krone durch den General Menabrea findet gleichfalls morgen statt. Sämmtliche Minister sind hier erwartet.

**Petersburg, 4. November, Nachmittags.** Aus Drenburg wird vom 2. d. gemeldet: Obschon der Emir der Bucharei die gefangenen russischen Kaufleute freigegeben hatte, ließ er die übrigen russischen Vorschläge unbeantwortet und bereitete sich zur Vertreibung vor. Nach Ablauf des ihm zur Beantwortung gestellten Termins sah sich daher der General-Gouverneur, General Krjshanowski, genöthigt, mit einer Heeresabtheilung die Grenze zu überschreiten und in die Bucharei vorzurücken. Nach achtägiger Belagerung wurde die wichtige Bucharensfestung Urtebe am 2. Oktober mit Sturm genommen und 16 Kanonen, 4 Fahnen und zahlreiche Gefangene erbeutet. Die Verluste der Bucharen sind sehr groß, die Russen verloren an Todten und Verwundeten 3 Offiziere und 100 Soldaten.

**Schiffsberichte.**

**Swinemünde, 3. November, Vormittags.** Angelommene Schiffe: Amaranth, Kegin von Newcastle; Treue, Miedrobt von Southampton; Heinrich, Haad von Stevens; Melina, Macke von Peterhead; Demaris, Weatherhill von Newyork. Wind: SW., Nebel. Strom ausgehend. Revier 14 F.

Nachmittags. James, Davidson von Lercid; Bernhard, Stramwig von Sunderland, lösch in Swinemünde; Borussia (SD), Eybe; Der Preusse (SD), Heydemann von Königsberg. Wind: SW. Revier 14 F. Strom ausgehend.

**Börsen-Notize.**

**Stettin, 5. November.** Witterung: trübe und feucht. Temperatur + 9° R. Barometer 28". Wind: W.

An der Börse.  
Börsen wenig verändert, loco pr. 85pfd. gelber 77-80 R. bez., 83-85pfd. November 79 1/2 R. bez. u. Ob., 7/8 Br., November-Dezember 78 1/2 R. bez., Frühljahr 79, 79 1/2 R. bez., 1/4 Ob.  
Roggen höher bezahlt, Schluß matter, pr. 200 Wb. loco 54-56 R. bez., November 54 1/2 R. bez. u. Br., November-Dezember 54 1/2 R. bez., 54 1/2 R. Br., Frühljahr 52 1/2 R. bez., 1/8 R. bez., 52 1/2 R. Juli 55 R. bez.  
Erste loco pr. 70pfd. schles. u. Oberbruch 49-50 R. bez., schwimmend und Oberbruch 49 1/2 R. bez.  
Hafer loco pr. 50pfd. 28-29 R. bez., Frühl. 47-50pfd. 29 R. bez. u. Ob.  
Kaffee matt, loco 12 1/2 R. Br., November 11 1/2 R. bez. u. Br., Novbr. Dezember 11 1/2 R. Br., Januar 12 R. Br., April-Mai 12 1/2 R. Ob., 1/2 R. Br.  
Spiritus behauptet, loco ohne Faß 16 1/2 R. bez., November 16 R. bez. u. Br., November-Dezember 15 1/2 R. bez., Januar Februar 15 1/2 R. Br., Frühljahr 16 R. bez. u. Br.  
Angemeldet: 400 Ctr. Kaffee.

**Berlin, 5. November, 1 Uhr 55 Min. Nachmittags.** Staats-Schuldscheine 84 bez. Staats-Anleihe 4 1/2 % 98 bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 128 Br. Stargard-Posener Eisenbahn-Aktien 94 Br. Dester. National-Anleihe 51 1/2 bez. Bonn. Pfandbriefe 189 1/2 bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 74 1/2 bez. Amerikaner 6 % 73 1/2 bez.  
Roggen November 58 1/2 bez., 57 1/2 Ob., November-Dezember 57 1/2, 56 1/2 bez., Frühljahr 54 1/2, 53 1/2 bez. Kaffee loco 12 1/2, bez., November 12 1/2, 12 1/2, bez., November-Dezember 12 1/2, 12 1/2, bez., April-Mai 12 1/2, bez. Spiritus loco 17 1/2 bez., November 16 1/2, 1/8 bez., November-Dezember 16, 16 1/2 bez., April-Mai 16 1/2, 1/2 bez.

**Stettin, den 5. November.**

Berlin	kurz	—	Pom. Chaus-	—
"	2 Mt.	—	bau-Obligat.	5
Hamburg	6 Tag.	151 1/2 G	Used.-Wollin.	—
"	2 Mt.	—	Kreis-Oblig.	5
Amsterdam	8 Tag.	143 1/2 B	St. Str.-V.-A.	4
"	2 Mt.	—	Pr. Nat.-V.-A.	4
London	10 Tag.	6 23/4 bz u B	Pr. Sec.-Assoc.	4
"	3 Mt.	6 21/8 B	Comp.-Act. v.	4
Paris	10 Tg.	80 1/2 bz u B	Pomerania	4
"	2 Mt.	—	Union	4
Bordeaux	10 Tg.	—	St. Speich.-Act.	5
"	2 Mt.	—	V.-Speich.-A.	5
Bremen	8 Tag.	—	Pomm. Prov.	—
"	3 Mt.	—	Zuckers.-Act.	5
St. Petersburg	3 Weh.	86 G	N. St. Zucker-	—
Wien	8 Tag.	—	Sieder.-Actien	4
"	2 Mt.	—	Mesch. Zucker-	—
Preuss. Bank	4 1/2	Lomb. 5 %	Fabrik-Anth.	4
Sta.-Anl. 5457	4 1/2	—	Bredowier	4
"	5	—	Walzmühl.-A.	5
St.-Schldsch.	3 1/2	—	St. Portl.-Cem.	—
P. Präm.-Anl.	3 1/2	—	Fabrik	4
Pomm. Pfabr.	3 1/2	79 1/2 B	Stett. Dampf	—
"	4	90 1/2 B	Schlepp-Ges.	5
"	4	—	Stett. Dampf-	—
Ritt. P.P.B.A.	4	—	schiffs-Verein	5
à 500 Rtl.	—	93 1/2 B	N. Dampfer-C	4
Berl.-St. Eis-	—	—	Germania	4
Act. Lt. A. B.	4	127 1/2 B	Vulkan	4
"	Prior.	—	Stett. Dampf-	—
"	4 1/2	—	mühlen-Ges.	4
Starg.-P. E.A.	4 1/2	—	Pommeronad.	4
"	Prior.	—	Chem. Fabrik	4
Stett. Stdt.-O.	4 1/2	—	Chem. Fb.-Ant.	4
Stett. Börs-	—	—	Stettin. Kraft-	—
Obligationen	4	101 B	Dünger-F.-A.	—
St. Schausp.	—	—	Gemeinnützige	—
Obligationen	5	—	Bauges.-Anth.	5